

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

116. Band

I. Abhandlungen



Linz 1971

Inhaltsverzeichnis

Johann Offenberger: Probleme und Techniken der Pfahlbauforschung . .	S. 9
Amilian Kloiber, † Josef Kneidinger und Manfred Pertlwieser: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rut- zing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, Politischer Bezirk Linz-Land, Oberösterreich, IV. Teil	S. 23
Manfred Pertlwieser: Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschen- berg bei Bad Wimsbach/Neydharting, Politischer Bezirk Wels, Oberöster- reich, III. Teil: Die Funde	S. 51
Vlasta Tovornik: Ein römischer Brandgrab auf dem Waschenberg . . .	S. 81
Gerhard Winkler: Legio II Italica, Geschichte und Denkmäler	S. 85
Hanns Ubl: Ein neues Dienerrelief der Lauriacenser Steinmetzwerkstatt des 3. Jh. n. Chr. – Mit einem Nachtrag: Nochmals Fahnenfächer	S. 139
Lothar Eckhart: Zwei kleine Grabungen an der Peripherie von Enns	S. 155
Fritz Felgenhauer: Die Wehranlage auf dem Kirchberg zu Attersee, Bericht über die Versuchsgrabung 1970	S. 169
Clemens Eibner: Das Erdwerk „Schloßberg“ auf dem Buchberg in Attersee, Oberösterreich, Bericht über die Versuchsgrabung 1970	S. 185
Hans Krawarik: Zur Siedlungsgeschichte des Pyhrnpaßraumes	S. 195
Kurt Holter: Geschichte von Schlierbach bis 1355	S. 213
Rudolf Rabl: Carl Rabl (1853–1917)	S. 249
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores, 5. und letzte Fortsetzung	S. 293
Franz Grims: Die Flora des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau, II. Teil	S. 305
Hans Foltin und Wilhelm Mitterndorfer: Die Schmetterlingsfauna des östlichen Aschachtales, besonders des Wärmegebietes von Koppl-Steinwänd, ein Beitrag zur Lepidopterenfauna von Oberösterreich	S. 351
Besprechungen und Anzeigen	S. 381

EIN RÖMERZEITLICHES BRANDGRAB AUF DEM WASCHENBERG

(Mit 3 Abb. auf Taf. XX und 2 Abb. im Text)

von Vlasta T o v o r n i k

Anlässlich der Grabung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach-Neydharting (hallstattzeitliche Siedlung) wurde im Mai 1966 ein einzelnes römisches Brandgrab aufgedeckt. Die Fundstelle liegt am südöstlichen Rand des Plateaus, knapp hinter dem äußersten Begrenzungsgraben der hallstattzeitlichen Siedlungsanlage¹ (Textabb. 2, Nr. 1).

Im hellen Schotterboden zeigte sich eine annähernd quadratische Grube mit einer Seitenlänge von 70 bis 80 cm und einer Tiefe von 75 cm. Der wannenförmige Grubenboden war mit stark angerußten, faustgroßen Rollsteinen ausgelegt. Darauf lag eine ca. 20 cm dicke, tiefschwarze Brandschicht, die eine größere Menge von Holzkohlestücken enthielt. Im Grubenzentrum zeigte die Brandschicht eine runde Mulde, in welcher – umgeben von Asche und kleinen Leichenbrandresten – eine kleine graue Tonurne stand. Die Urne war mit Leichenbrand gefüllt und mit einer verkehrt liegenden Schüssel zugedeckt. Im engeren Umkreis der Urne fanden sich vier 9 bis 13 cm lange geschmiedete Eisennägel. Daraus ist zu schließen, daß die Urne durch eine kistchenartige Verkleidung – vermutlich ohne Boden – geschützt war². Das Füllmaterial der Grube bestand aus dunklem Humus-Schotter-Gemisch.

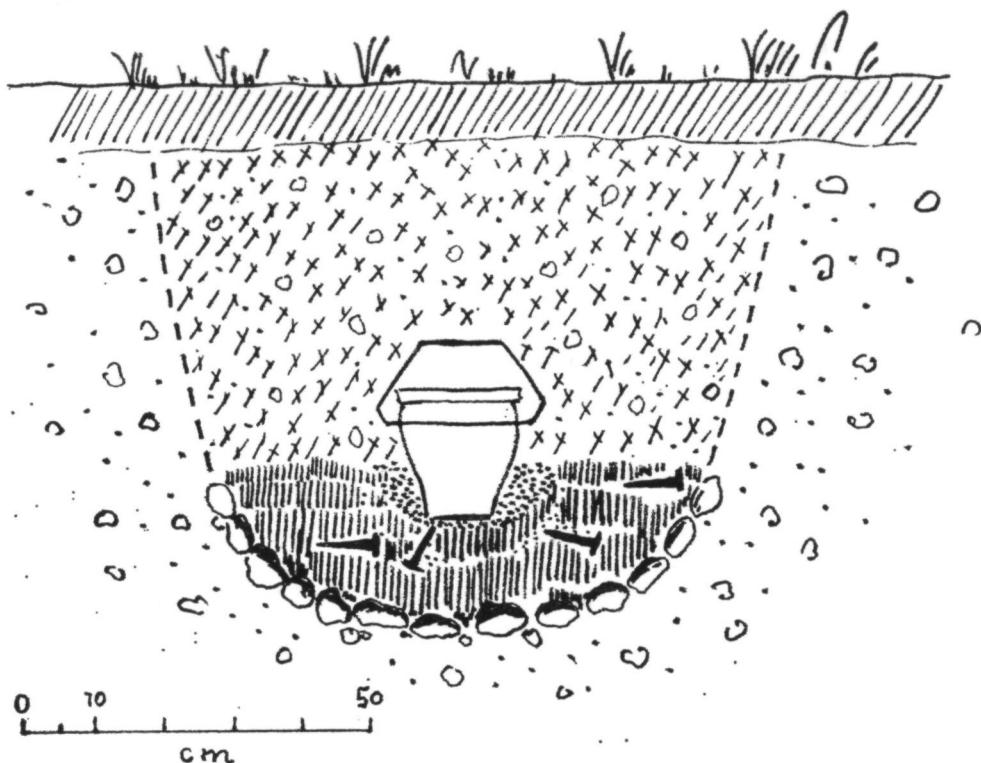
Die Funde:

a) Kleine, dünnwandige Urne mit steiler Wandung und stark ausgebogenem, kantigem Rand, der knapp an der Schulter sitzt; Ton grau-braun; außen und innen sichtbare Drehrillen. Höhe 18,5 cm, Rand-Dm. 15,5 cm, Standfläche 8,2 cm.

b) Mittelgroße, dünnwandige Schüssel mit geknickter Schulter, nach innen schräg gekantetem Rand und kleiner Standfläche; auf der Schulter

¹ M. Pertlwieser, Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschenberg, I. Teil, Jb. d. OÖMV 114, Linz 1969, S. 19–48 (siehe dortiger Lageplan).

² Vgl. P. Karnitsch, Der römische Urnenfriedhof, Jahrbuch der Stadt Linz, 1952, S. 387.



Textabb. 1: Situation des Brandgrabes im Profilschnitt

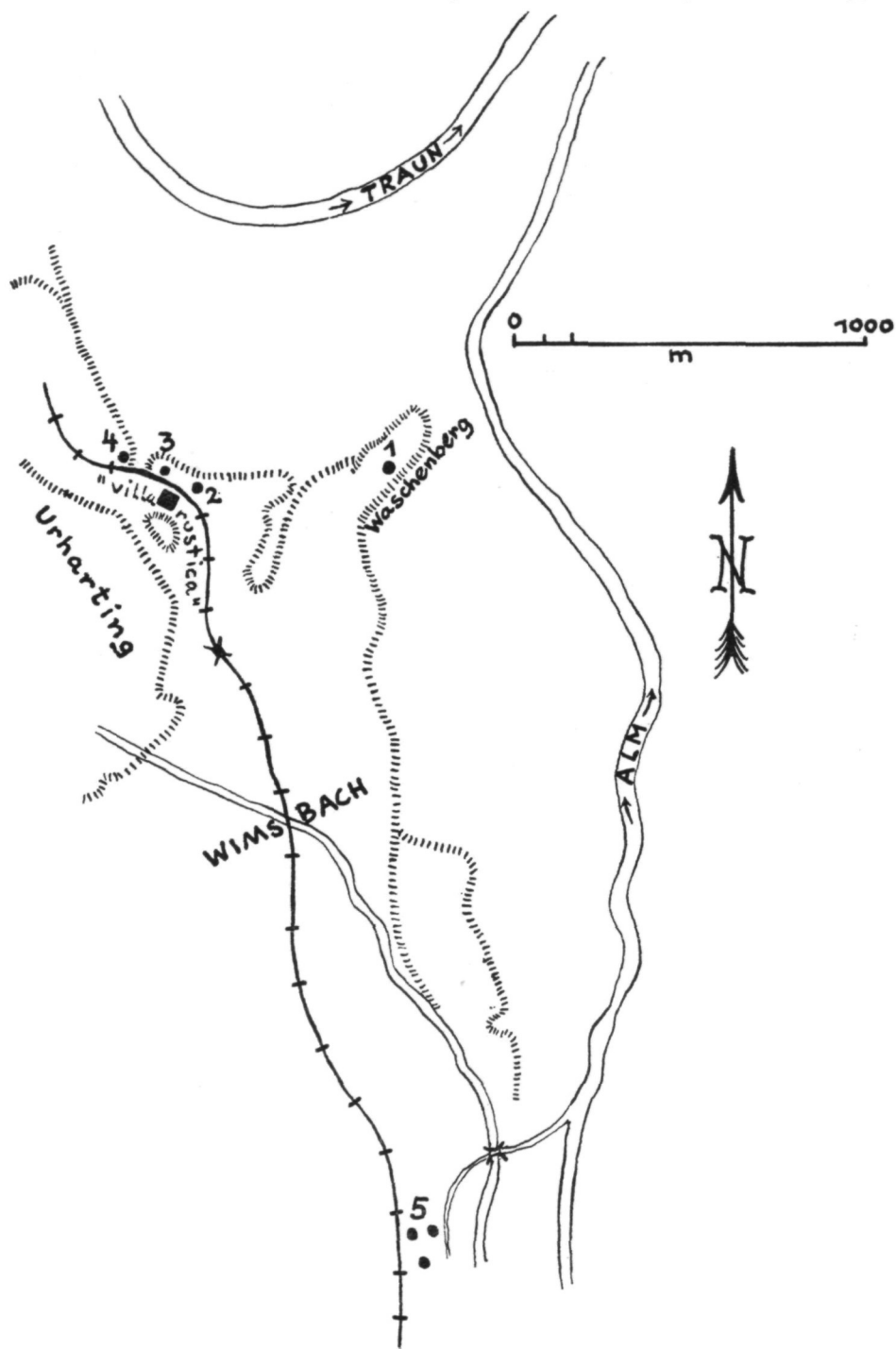
ein horizontales Rillenband; Ton rötlichbraun, Oberfläche leicht glänzend poliert. Höhe 10,5 cm, Rand-Dm. 24,5 cm, Standfläche 9,5 cm.

c) Vier kantig geschmiedete Eisennägel mit flachgehämmertem Kopf.

Bei dem beschriebenen Brandgrab wird es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um ein Einzelgrab handeln, da trotz dauernder Beobachtung des Fundgeländes und großflächiger Bodenabdeckung (Schotterabbau, Siedlungsgrabung) bisher vom Waschenberg kein ähnlicher Fund bekanntgeworden ist.

Die holzkohledurchsetzten Brandrückstände aus der unteren Grubenschichte stammen mit Sicherheit vom Vorgang der Leichenverbrennung. Sie wurden gemeinsam mit der Urne in die Grube eingebracht. Daraus folgt, daß sich der Verbrennungsplatz nur unweit des Bestattungsortes befinden haben wird.

Auf der gleichen Terrassenstufe (Traun-Alm-Niederterrasse) liegt in etwa 700 m Entfernung von unserem Fundplatz am Waschenberg, der von Veters ausgegrabene und als „ville rustica“ bezeichnete römische



Textabb. 2: Lageplan der römischen Einzelgräber aus der Umgebung von Wimsbach
 1 = Waschenberg, 2-4 = Urharting, „villa rustica“, 5 = Dorfham

Gutshof³, in dessen nächster Umgebung ebenfalls zwei einzelne Brandgräber festgestellt wurden⁴ (Textabb. 2, Nr. 2 u. 3). Vom gleichen Platze (Urharting, „Freihofholz“) nannte Gilge bereits 1820 „Überreste römischer Begräbnisse“⁵. Ein weiteres Urnengrab wurde 1955 an der gegenüberliegenden Böschungskante des knapp westlich neben der „villa rustica“ gelegenen Hohlweges geborgen⁶ (Textabb. 2, Nr. 4).

In der weiteren Umgebung wurden nahe der Ortschaft Dorfham an verschiedenen Stellen einzelne Brandgräber, zum Teil in Verbindung mit römischen Bauresten, festgestellt⁷ (Textabb. 2, Nr. 5).

Aus den oben erwähnten Funden scheint sich abzuzeichnen, daß in dem von uns behandelten Gebiet mehrere, nicht weit voneinander entfernte Klein-Ansiedlungen, in Form von Einzelgehöften (Gutshöfen) bestanden haben. – Daß jeweils in Verbindung mit den Resten der Gebäude und in ganz geringem Abstand dazu, Einzelgräber festgestellt werden konnten, läßt vermuten, daß diese Ansiedlungen außerhalb des Einzugsgebietes einer geregelten Nekropole lagen.

Die obengenannten Gräber von Dorfham und Urharting wurden in das 2. nachchristliche Jahrhundert datiert. Die Keramik des beigabenlosen Grabes vom Waschenberg spricht nicht gegen eine gleiche Zeitstellung.

³ H. V e t t e r s, Die villa rustica von Wimsbach, Jb. d. OÖMV 97, Linz 1952, S. 87–109.

⁴ E. B e n i n g e r, Die bronzezeitlichen Grabhügel von Wimsbach-Traun, Jb. d. MV Wels, 1956, S. 35; „Westlich davon (von der villa rustica) wurde 1955 ein Flachgrab mit Brandbestattung des 2. Jh. angefahren, östlich davon ein gleichzeitiges Brandhügelgrab 1956 festgestellt“.

⁵ J. S t r a b e r g e r, MZK 23, 1897, S. 224; MZK 26, 1900, S. 158.

⁶ Dieses Grab wurde im Jahre 1955 von Kurarzt Dr. Lehleitner Bad Wimsbach geborgen. Die erhaltenen Reste befinden sich im Heimatmuseum Wimsbach.

⁷ R. N o l l, Der römische Limes in Österreich, Heft XXI, 1958, S. 27.



Funde aus dem r merzeitlichen Brandgrab vom Waschenberg (Foto: A. Killingseder)
(Zu: Tovornik, S. 81 ff.)